№ 283. Sonnabend, den 3. Dezember 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 1. Dezember.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, Dr. Lucius, Dr. v. Scholz u. A.

Der Abg. Frhr. v. Göler (13. Baden) hat sein Mandat niedergelegt.

Heute begann vor verhältnißmäßig leeren Tribünen und unter wenig reger Theilnahme der Mitglieder die erste Berathung der Getreidezollvorlage, welche der preußische Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius mit einer fast zweistündigen Rede eröffnete. Der Minister machte den Versuch, die Andeutungen der Begründung, daß die Hypothekenschulden erheblich gestiegen seien, durch zahlenmäßige Angaben zu ergänzen. Darnach hat die Belastung im Jahre 1886/7 in Preußen um 133 Mill. Mk. zugenommen. Die Zahlen der früheren Jahre wußte auch der Minister nicht anzugeben. Seit 1881 hätten sich zwar die Zwangsverkäufe vermindert, im letzten Jahre aber sei sowohl der Flächeninhalt wie der Grundsteuer-Reinertrag der versteigerten Güter größer gewesen als 1881. Eine weitere Enquete erklärte der Minister für überflüssig.

Abg. Reichensperger (Zent.) erklärte sich in Anknüpfung an seine Broschüre gegen die Zollerhöhung. Der Rückgang der unsinnig in die Höhe getriebenen Pachten könne nicht überraschen.

v. Helldorf (deutschkons.) erklärt die Zollerhöhung als dem Interesse der Landwirthschaft sowohl wie der Industrie und des Handwerks entsprechend. Das demokratische Schlagwort, daß die Zollerhöhungen nur dem Großgrundbesitz zu Gute kommen, sei völlig verbraucht.

Abg. Geibel (Eisenach) erklärt sich Namens des größeren Theils der Nationalliberalen gegen jede Erhöhung der Zölle, eine Enquete sei durchaus nothwendig. Auf Grund einer Privatenquete konstatirte Redner, daß der Erlös aus Getreide auf einem thüringischen Gute seit 1881 gestiegen sei, trotz des Preisrückgangs, während die Produktionskosten gefallen seien.

Nachdem Gehlert (Rp.) die Vorlage befürwortet, erhielt gegen Schluß der Sitzung der freisinnige Landwirth Lorenzen das Wort. Er bestritt, daß die Landwirthschaft aufgehört habe ein lohnendes Gewerbe zu sein und daß sie sich vorzugsweise in einer Nothlage befinde. Durch den Herabgang des Zinsfußes und durch das Kunstbuttergesetz u. s. w. seien ihr manche Vortheile erwachsen. Dort wo sie wirklich leide, könne ihr nur Selbsthülfe helfen. Er erkenne das Verdienst des Reichskanzlers, der seit Jahren mit Erfolg einen auswärtigen Krieg vermieden habe, rückhaltslos an; durch weitere Zollerhöhungen aber würden wir in einen wirthschaftlichen Krieg getrieben, der uns theurer zu stehen kommen werde, als ein wirklicher Krieg.

Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. Dezember.

Der Kaiser hörte im Laufe des gestrigen Vormittags zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher, hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem General von Albedyll. Nachmittags 1 Uhr empfing der Kaiser den Besuch des Prinzen Ludwig von Baiern, hatte darauf später auch noch eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork und unternahm hierauf eine Spazierfahrt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein vom 30. November datirtes Bulletin der Aerzte des Kronprinzen. Darnach zeigt das örtliche Leiden augenblicklich keinerlei Symptome einer um sich greifenden Ausdehnung; Beschwerden irgend welcher Art sind nicht vorhanden, die allgemeinen Körperfunktionen sind andauernd sehr gut. Der Kronprinz unternimmt täglich bei günstigem Wetter regelmäßige Spaziergänge und Ausfahrten in die Umgebung. Das Bulletin scheint bestimmt, den Mittheilungen über eine absolut günstige Wendung in dem Leiden des Kronprinzen entgegenzutreten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ entnimmt einer Provinzial-Zeitung den nachstehenden Bericht über die Unterredung des Kaisers Alexander III. mit dem Fürsten Bismarck: Bezüglich der am 18. November Nachmittags in dem hiesigen kaiserlich russischen Botschafts-Palais stattgehabten fünfviertelstündigen Unterredung zwischen Kaiser Alexander III. von Rußland und dem deutschen Reichskanzler Fürst Bismarck, ist bisher stets berichtet und von der Wiener „Polit. Korresp.“ sogar noch besonders betont worden, daß dieselbe auf speziellen Wunsch des Zaren zu Stande gekommen sei, Fürst Bismarck aber keineswegs den Impuls dazu gegeben habe. Im Interesse der Wahrheitsliebe, und um zu zeigen, daß der leitende Staatsmann des deutschen Reichs nicht, wie man nach den bisherigen Meldungen leicht annehmen könnte, in auffälliger Weise eine Begegnung mit dem Kaiser Alexander vermeiden wollte, dürfte es daher geboten sein, endlich einmal den richtigen Sachverhalt darzulegen, der besser wie alles Andere zeigen wird, wie versöhnlich Fürst Bismarck bezüglich unserer Beziehungen zu Rußland gesonnen ist, und wie unendlich fern es demselben lag, dem Zaren überhaupt „aus dem Wege gehen zu wollen.“ Völlig verbürgt kann nunmehr mitgetheilt werden, daß Fürst Bismarck in einem Schreiben an den hiesigen russischen Botschafter, Grafen Schuwalow, eine Audienz bei dem Kaiser Alexander III. nachgesucht hat, und daß der Zar demzufolge am 18. d. M. den Botschaftsrath Grafen Murawiew zum Reichskanzler mit dem Auftrage sandte, demselben mitzutheilen, daß er bereit sei, den Fürsten Bismarck in besonderer Audienz Nachmittags $3^{1}/_{2}$ Uhr zu empfangen. Was die Blätter von einer Sendung des russischen Generals Tscherewin zum Fürsten Bismarck, welcher Letzteren zu der Unterredung mit dem Zaren hätte auffordern sollen, zu berichten wußten, ist unrichtig. Der Besuch des genannten russischen Generals galt dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck, welcher mit demselben früher in Petersburg bekannt geworden war. General Tscherewin hatte sich bei seinem Besuche keines Auftrages seines Souveräns zu entledigen und dieser Besuch trug lediglich einen persönlichen Charakter. Hierzu bemerkt die „N. A. Z.“: Diese Darstellung entspricht dem Sachverhalt vollständig; auch wird es jedem mit den einschlagenden Verhältnissen Vertrauten klar sein, daß der Vorgang in allem Wesentlichen kein anderer sein konnte. Der Reichskanzler würde sich geradezu eine Unhöflichkeit haben zu Schulden kommen lassen, wenn er unterlassen hätte, bei dem erlauchten Gaste seines Kaisers in der üblichen Form eine Audienz nachzusuchen. Er befand sich in dem vorliegenden Falle gegenüber einer ehrenvollen Verpflichtung; während es dem freien Ermessen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland überlassen blieb, die nachgesuchte Audienz zu gewähren oder aus irgend einem Grunde abzulehnen.

— Bei dem Staatsminister v. Boetticher fand am Mittwoch ein parlamentarisches Diner statt, zu dem auch eine Anzahl von Mitgliedern der freisinnigen Partei, u. a. Dr. Bamberger, Rickert, Einladungen erhalten hatten.

— Der Bundesrath ertheilte gestern dem Gesetzentwurf, betr. die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen behufs Vorlegung desselben an den Reichstag seine Genehmigung.

— Die „Post“ hat es zwar gut gemeint, als sie in dem Bericht über die christlich-soziale Versammlung in der Wohnung des Grafen Waldersee vom 29. November diesem die Hauptrolle, dem Prinzen Wilhelm nur die Rolle des Beschützers zuwies. Begreiflicher Weise aber hat die „Kreuzztg.“ das Bedürfniß, der Wahrheit die Ehre zu geben. Diese berichtet: „Nach einigen einleitenden Worten des Grafen W. nahm S. K. H. Prinz Wilhelm selbst das Wort, um in ebenso entschiedener, wie warm empfundener Rede der Versammlung seine Ueberzeugung etwa dahin auszusprechen, daß gegenüber den grundstürzenden Tendenzen einer anarchistischen und glaubenslosen Partei, der wirksamste Schutz von Thron und Altar in der Zurückführung der glaubenslosen Massen zum Christenthum und zur Kirche, und damit zu der Anerkennung der gesetzlichen Autorität und der Liebe zur Monarchie zu suchen sei. Der christlich-soziale Gedanke sei deshalb mit mehr Nachdruck als bisher zur Geltung zu bringen, und die Stadtmission nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen großen Städten, welche dieses segensreiche Werk bisher in erster Reihe gefördert habe, bedürfe daher einer kräftigeren Unterstützung als bisher seitens aller christlich und monarchisch gesinnten Elemente ohne Unterschied der Parteien (d. h. der Kartellparteien). Vor allem sei es nöthig, derselben eine gesichertere und breitere finanzielle Grundlage zu verschaffen und da der Ernst der Zeiten festliche Veranstaltungen zu diesem Zwecke, wie er sie ursprünglich vor Jahresfrist schon beabsichtigt habe, ausschließe, so habe er mit Genehmigung S. M. des Kaisers diese Versammlung berufen, um über die Mittel und Wege zu berathen, auf welchem das von ihm bezeichnete Ziel in anderer Weise erreicht werden könne.“ Die Anerkennung, welche den christlich-sozialen Bestrebungen des Herrn Hofpredigers Stöcker, sogar unter Mitwirkung des nationalliberalen Herrn v. Benda zu Theil geworden ist, macht sich bereits wieder in einem neuen Anlauf zur Judenhetze bemerklich, Bestrebungen, welche Niemand anders als der Kronprinz als eine Schmach für die deutsche Nation bezeichnet hat.

— Auf den Einladungskarten für die Mitglieder des zum 5. Dezember berufenen preußischen Volkswirthschaftsrath ist bemerkt, daß weder Diäten noch Reisekosten vergütet werden. Darnach scheinen die Sammlungen, zu welchen die „Nordd. Allg. Z.“ s. Z. nach Ablehnung der Etatsforderung seitens des Abgeordneten-Hauses die Industriellen aufforderte, und aus denen wenigstens die Arbeiter und Handwerker Diäten erhalten sollten, erfolglos geblieben zu sein.

— Eine Meldung, daß Herr Dr. Windthorst einen Weizenzoll von 5, einen Roggenzoll von 4 Mark beantragen werde, hat der „Kreuzzeitung“ und ihren Freunden einen gelinden Schrecken eingejagt. Dieser „Mittel-

Feuilleton.

Ein Schooßkind des Glücks.

Novelle von Laura Korn.

9.) (Fortsetzung.)

„O, unseliges Verhängniß,“ jammerte sie, „ich, ich allein trage die ganze Schuld; warum schwieg ich gegen Orsinski, als man mich von Olga's Seite rief, warum vertraute ich ihm nicht Deine Liebe zu Olga, o, es wäre Alles, Alles anders gekommen.“

„Ich hatte Dein Wort, Josefa, daß Du schweigen wolltest, bis ich selbst vor den Oheim treten konnte“, sagte Wlady sanft entschuldigend.

Josefa schüttelte abwehrend das Haupt: „Orsinski ist edel und gut und hätte er geahnt, wie es in Deinem Herzen aussah, nie, nie hätte er Olga für sich begehrt. — Es thut meinem Herzen weh, ach so sehr weh, Wlady, wenn ich denken sollte, daß Du je Deine Gefühle gegen diesen hochherzigen Mann ändern könntest!“

Ihre flehende, milde Stimme sänftigte allmählig die hochgehenden Gefühlswogen in der Brust des jungen Fürsten. Er ließ sich auf ein Knie vor der Weinenden nieder, hob ihren Kopf empor und blickte ihr lange und innig in das liebe, thränenumflorte Auge.

„Du Gute, Selbstlose“, sprach er weich, „wie ist doch Dein ganzes Leben nur Deinen Mitmenschen geweiht. Alles leidest, Alles ersehnst Du nur für Andere, die Schwachen dürfen sich an Deine edle, starke Seele anlehnen und den Verzagten und Leidenden spendest Du Trost und Beistand. Du warst und bist dieses Hauses guter Engel, in Deiner reinen Nähe kann sündhaftes Begehren nicht gedeihen, o lege Deine lieben Hände schützend auf meine brennende Stirn, feihe mich gegen jeden bösen Gedanken, der wider mein besseres Wollen in mir aufsteigen will, Du meine geliebte, zweite Mutter!“ Er hatte den Kopf in ihren Schooß gelegt, wie er als Knabe oft zu thun pflegte und liebkosend strichen ihre Hände über seinen schönen lockigen Scheitel bis sie sich zum heißen Gebet fest in einander falteten. Sie wußte welchen Kampf er kämpfte, sie wußte aber auch, daß er als Sieger daraus hervor ging:

„Nicht wahr? Josefa,“ sprach er dann und jede Härte war aus dem Ton seiner Stimme geschwunden, „Du forderst kein bindendes Versprechen von mir, sieh, ich könnte es dem lautersten Willen nicht abringen, aber meine ganze Kraft will ich aufwenden, um Olga nicht zu zeigen, daß mit ihrem Verlust der Inhalt meines Lebens verloren ist, aber noch einmal hilf mir meinen Aufenthalt hier abzukürzen, denn ich bin ein Mensch und kann das Maaß meiner Kraft nicht vorher bestimmen. Bete für mich zu Gott, daß es mir gelingt, mein ganzes Denken auf das Ziel, das mir jetzt einzig vorschweben muß, zu richten, den Namen den mein geliebter, so schmählich verkannter Vater mir hinterlassen, von jedem Schatten zu befreien!“

„Amen,“ sprach Josefa, das theure Haupt des jungen Fürsten an ihre Brust pressend. „Und nun, Wlady, laß mich allein, ohne Zagen vertraue ich Dir!“ — — —

Wochen waren indeß vergangen, ohne daß ein besonderer Zwischenfall die Ruhe des kleinen Familienkreises gestört hätte. Graf Orsinski litt mehrere Tage an einem heftigen Gichtanfall und Olga war kaum zu bewegen, Wlady oder Josefa, nur für Stunden den Platz an seinem Krankenbett einzuräumen. Seit Wladys Ankunft hatte sich bei der jungen Gräfin zuerst eine auffällige Unsicherheit in ihrem ganzen Benehmen bemerkbar gemacht, die dann einer beängstigenden Ruhe, ja Theilnahmlosigkeit gewichen war. Ihr sonst so heiteres, kindliches Lachen war verstummt, ihr reger, alles belebender Geist schien in Fessel geschlagen zu sein und nicht selten schlich sie sich aus dem Kreis ihrer Lieben, um in der Einsamkeit durch heiße Thränen ihrem gequälten Herzen Luft zu machen.

Josefa litt doppelt unter der Last dieses Zwanges, sie war nicht allein unaufhörlich bemüht Olga mit ihrem Geschick auszusöhnen und ihr Frieden und Selbstbeherrschung zurückzugeben, sondern sie mußte auch stets Mittel und Wege finden, Wladis Wachsamkeit zu täuschen und seine Aufmerksamkeit von Olga abzulenken.

Das schmerzhafte Leiden des Grafen kam ihr gewissermaßen zur Hülfe, da Olga sich mit ganzer Hingabe ihrer Pflicht widmete und kein anderes Interesse zu kennen schien als die Pflege und Erheiterung des leidenden Gatten.

Ebenso plötzlich indeß, wie diese Anfälle kamen, pflegten sie auch wieder zu weichen und wenn der Anfall auch dieses Mal besonders heftig war, so waren doch kaum vierzehn Tage vergangen, als der Graf wieder im Familienzimmer erschien, wohl etwas angegriffen, doch mit seinen stets heiteren Scherzen, den kleinen Kreis belebend.

Das Weihnachtsfest brachte mit vielen Gästen auch reiche Abwechselung und die junge Gräfin war gezwungen, ihrer hohen Stellung eingedenk, sich ganz ihren Gästen zu widmen. In der Familie des Grafen war die Vermählung desselben mit der armen, namenlosen Waise fast mit Empörung aufgenommen, man hielt sich in beleidigender Ferne und nur allmählich, als man inne ward, mit welchem Gleichmuth der Graf diese Nichtachtung hinnahm, erfolgte eine Annäherung der nächsten und entfernten Familienmitglieder.

Mit einer Hoheit und Anmuth, die verhöhnend und entzückend zugleich wirkte, verstand die junge Gräfin zu repräsentiren und die Vorurtheile zu Schanden zu machen und manche hochgeborene Edeldame fühlte sich angemuthet durch den bestrickenden Zauber, den Olga über ihre ganze Umgebung so unwillkürlich ausübte. Bis weit in den Januar hinein wurde das Schloß von Gästen nicht leer. Schlittenfahrten, Jagdpartien, Maskenfeste und was die Freuden des Winters mehr sind, wechselten in schneller Reihenfolge und überall streute man der schönen

weg" sei das schlechteste Auskunftsmittel, „denn dadurch würden die Einen vor den Kopf gestoßen und die Andern doch nicht gewonnen." Angesichts des Umstandes, daß die Majorität für die Zollerhöhung unter allen Umständen nur eine knappe sein würde, versucht die „Kreuzzeitung" es bei den Herren vom Zentrum zur Abwechselung einmal mit Liebenswürdigkeiten. Ist der Zoll bewilligt, so kann man die rauhe christlich-soziale Seite um so ungenirter herauskehren.

— Die von der „Post" an die deutsche Thronrede geknüpfte Behauptung, die Sonne eines russisch-österreichischen Krieges gehe am Morgenhimmel auf, wird von den meisten russischen Blättern als purer Unsinn erklärt. Der Krieg, sagt der „Swjet", hänge von der Stimmung der Völker ab, diese aber sei in Oesterreich wie auch in Rußland gegen den Krieg. Die „Nowoje Wremja" erwartet vielmehr den Aufgang der Friedenssonne. — Sonderbarer Weise ist es ein deutschgeschriebenes Petersburger Blatt, der „Herold", welcher die Redensart der „Post" mit folgendem Jubelschrei beantwortet: „Ja wohl! „Zur Mittagshöhe", wenn die Sonne, gleich wie an dem ruhmvollen preußischen Tage bei Königgrätz, glänzend ein blutgetränktes Blachfeld bescheint, auf welchem Rußlands sieggewohnte Fahnen fröhlich im Winde flattern und die Geschütze weithin über die Lande die Kunde tragen: „Viktoria!" Und diese „Mittagshöhe" wird genau an jenem Tage und in jener Stunde erstiegen sein, an welchem das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich sein Ende erreicht hat, denn glücklicherweise ist ja dieses Bündniß nicht für alle Ewigkeit abgeschlossen!" Neuere Nachrichten aus Petersburg bestätigen, daß am Sonnabend sämmtlichen Zeitungsredakteuren in Petersburg und Moskau von dem leitenden Direktor der Zensurbehörde eingeschärft worden ist, ihre Haltung Deutschland gegenüber zu mäßigen. Aehnliche Anweisungen sind schon öfters ergangen, haben aber schnell jede Wirkung verloren. Kurios genug ist es, daß der „Swjet" bereits am Sonntag einen neuen Hetzartikel gegen Deutschland brachte. Die Erwählung des Prinzen Ferdinand von Koburg wird darin nicht als das Werk einer orleanistischen Intrigue, sondern Deutschlands bezeichnet.

— Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht heute eine Verordnung, betreffend die landesrechtliche Anwendung des Reichs-Beamtengesetzes in Elsaß-Lothringen.

— Der schwarzburg-rudolstädtische Landtag hat die Regierungs-Vorlage auf Gewährung von Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafhaft angenommen.

— Jeder Landwehr-Bataillonsbezirk ist in eine Anzahl Kompagniebezirke eingetheilt, in welchen die Kontrolle der Mannschaften des Beurlaubtenstandes durch sogenannte Bezirksoffiziere (früher Landwehr-Kompagnieführer) und Bezirksfeldwebel ausgeübt wird. Mit den Geschäften der Bezirksoffiziere sind ältere Offiziere der Landwehr beauftragt, welche dafür eine Entschädigung von 360 M. jährlich beziehen. Ihre Thätigkeit beschränkt sich in der Hauptsache auf die Abhaltung der Frühjahrs- und Herbstkontroll-Versammlungen. Die Militärverwaltung hat nun die Absicht, in dieser Organisation eine weitgehende Aenderung eintreten zu lassen. Die bisherigen Bezirksoffizierstellen sollen, wenigstens zum Theil, nach und nach in Wegfall kommen und statt dessen der Leitung inaktiver Offiziere zu unterstellende „Zentral-Meldebureaus" errichtet werden. In dem Entwurf zum Militäretat für 1888/89 werden auch bereits — unter gleichzeitiger Absetzung der Zulage für 14 Bezirks-Offiziere — die Mittel zur Besoldung von 7 als Vorsteher solcher Bureaus zu verwendenden Hauptleuten gefordert. Dieselben sollen neben ihrer Pension eine Funktionszulage von 720 M. und außerdem den ihrer Charge entsprechenden tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß und Servis erhalten. Zur Begründung dieser Forderung ist in dem Etatsentwurf bemerkt, daß die aus der Zunahme des Beurlaubtenstandes sich ergebende Steigerung der Arbeitslast es nothwendig mache, die bei einzelnen Landwehr-Bezirks-Kommandos bereits mit Erfolg eingeführte Zentralisirung des Geschäftsverkehrs in noch ausgedehnterem Maße zur Anwendung zu bringen und daß zu diesem Zweck nicht allein in den Landwehr-Bataillons-Stabs-Quartieren, sondern auch in einzelnen Kompagniestationsorten „Zentral-Meldebureaus" eingerichtet werden sollen, als deren Vorstände inaktive Offiziere in Aussicht genommen seien.

— Wie der „Standard" aus Schangai erfährt, steht die Absendung einer Gesandtschaft des Königs von Korea nach den Vereinigten Staaten von Amerika, England, Frankreich, Deutschland und Rußland unmittelbar bevor. China hat sich dem Verlangen, in welchem es eine Verletzung seiner Oberherrlichkeit erblickt, lange widersetzt, da es aber thätigen Widerstand nicht wagte, hat es sich endlich gefügt.

Ausland.

Warschau, 30. November. Gemäß Nachricht aus Petersburg läßt der Finanzminister den Plan der Spiritusakziseerhöhung nicht fallen; dieselbe ist mit 1 resp. $1/2$ Kop. pro Grad je nach der Ortslage projektirt. Die aus dieser Steuererhöhung erwartete Mehreinnahme wird auf 5 Millionen angegeben.

Petersburg, 30. November. Nach einem Privat-Telegramm des „Bln. Tgbl." wird bestätigt, daß die gefälschten Bismarck-Noten baldigst nach erfolgter Rückkehr des Zaren nach Berlin gesandt worden sind.

Petersburg, 30. November. Bezeichnend für die russischen Sitten in unseren „hohen" Kreisen ist folgende Petersburger Mittheilung der „Pos. Ztg.": Die in diesen Tagen erfolgte Enthebung des Flügeladjutanten Grafen Keller vom Kommando des Leibjägerbataillons der kaiserlichen Familie erregt in hiesigen militärischen Kreisen einiges Aufsehen. Oberst Keller war in seiner Eigenschaft als Kommandeur besondern Neigungen des Fürsten Meschtschersky, des bekannten zur Zeit so deutschfresserisch gesinnten Herausgebers des „Graihdanin," auf die Spur gekommen und hatte, da die Ausübung dieser Neigungen, die hier nicht näher bezeichnet werden können, vom Gesetze streng bestraft wird, gehörigen Ortes Anzeige davon gemacht. Von der erwarteten Aktion seitens der Staatsanwaltschaft ist bisher noch nichts zu hören; statt dessen wird Graf Keller seines Postens enthoben, ohne, wie seine Vorgänger, gleichzeitig ein Garderegiment zu erhalten.

Wien, 30. November. Offiziöse Berichte enthalten zahlreiche Details über russische militärische Vorkehrungen; namentlich sollen fortwährend noch Anhäufungen von Proviant längs der Grenze fortgesetzt werden. — In Lemberg fand gestern eine Gedenkfeier des polnischen Novemberaufstandes statt, welcher auch mehrere Abgeordnete beiwohnten. Der greise Graf Alexander Borkowski-Dunin, der an dem Aufstand theilgenommen, schilderte die Bedeutung der Feier und drückte die Ueberzeugung aus, daß in der gegenwärtigen Lage Alles auf eine bessere Zukunft hindeute.

Rom, 1. Dezember. Aus San Remo wird gemeldet: Heute Mittag passirte ein aus drei deutschen Kriegsschiffen bestehendes Geschwader hier vorbei und salutirte dem Kronprinzen mit 21 Kanonenschüssen. — Prinz Wilhelm ist mit dem Prinzen Ludwig von Baiern heute Abend sechs Uhr nach Letzlingen abgereist.

Paris, 30. November. Der „Nat. Ztg." wird von hier telegraphirt: „Die Agitation der Radikalen und der Anhänger Boulanger's für das Verbleiben Jules Grevy's dauert fort. Gestern und heute waren alle möglichen berufenen und unberufenen Leute im Elysee, um Grevy zu bestimmen, nicht zu demissioniren. Am meisten komisch war jedenfalls der Besuch Paul Deroulede's, welcher dem Präsidenten der Republik erklärte, er habe soeben aus Rußland Beweise für den „wachsamen Patriotismus" (!) Grevys erhalten und komme deshalb reumüthig, um wegen seiner Angriffe Verzeihung zu erbitten, auch stelle er seine gesammte Patriotenliga zur Verfügung Grevy's, der nicht demissioniren dürfe, da im Falle der Wahl Ferry's der Bürgerkrieg ausbrechen und die russische Allianz verloren würde. Daß Jules Grevy zur Antwort dem extravaganten „Patrioten" die Thür gezeigt hätte, wird nicht hinzugefügt. Sonst hat Grevy allen, die jetzt in ihn dringen, geantwortet, es wäre für ihn zu spät, den einmal gefaßten Beschluß zurückzunehmen. Dagegen hätten die Kammern es in der Hand, morgen die Annahme seiner Demission zu verweigern. Mit begreiflicher Spannung sieht man nun den morgigen Ereignissen entgegen.

Provinzielles.

R **Argenau,** 1. Dezember. Dienstag früh um $5^1/_2$ Uhr brannte in Luisenfelde dem Gastwirth Herrn Reinert ein Hintergebäude (Küche und Stall enthaltend) ab. Die Mauern sind erhalten. Wahrscheinlich liegt böswillige Brandstiftung vor. — Sonnabend Abend fand im Brunner'schen Saal eine Wohlthätigkeitsvorstellung statt, arrangirt von hiesigen und auswärtigen Lehrern. Das Programm bot reiche Abwechselung. Der Besuch muß in Anbetracht der hiesigen Verhältnisse als ein enormer bezeichnet werden. — Für Ermittelung des Brandstifters des vor einiger Zeit gemeldeten Feuers in Batkowo (bei dem die Weizenernte von 250 Morgen ein Raub der Flammen wurde) hat Herr von Busse 300 M. Belohnung ausgesetzt.

⊙ **Strasburg,** 1. Dezember. Bei den gestern hier stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen wurden gewählt: von der 1. Abtheilung die Herren Kaufleute Olszewicz, Davidsohn und Max Louis; von der 2. Abtheilung die Herren Kanzleidirektor v. Zambrzytzki und Baumeister Majewski; von der 3. Abtheilung die Herren Bäckermeister Zölfel und Schlossermeister Döbel; die Betheiligung an der Wahl war von Seiten der Deutschen eine rege, die Polen haben zwei Sitze verloren.

Graudenz, 1. Dezember. Bevor in die Tagesordnung der gestrigen Kreistagssitzung eingetreten wurde, ergriff Herr Landrath Conrad das Wort, um des herben Geschickes zu gedenken, welches unser Kaiserhaus und die ganze Nation betroffen durch die Erkrankung des vom ganzen Volke so hoch verehrten Kronprinzen. Von einem Telegramm oder einer Adresse wurde Abstand genommen. — Sodann gedachte Herr Conrad des schweren Verlustes, welchen der Kreistag erlitten hat durch das Dahinscheiden des Herrn Landschaftsdirektors Streckfuß-Powiatek, an dessen Stelle in den Kreistag Herr Oßmann-Salno erwählt ist. Die übrigen Gegenstände betrafen theils Wahlen, theils Auseinandersetzungen mit dem neu gebildeten Kreise Briesen. Hervorzuheben ist die Bewilligung eines zweiten Hilfsbeamten bei der hiesigen Kreis-Sparkasse sowie die Wahl zweier Abgeordneter zum Provinziallandtage. (D. Z.)

Schulitz, 30. November. In den heute stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurde in der dritten Abtheilung an Stelle des Gastwirths Rudolf Raeschke der Ackerbürger August Schröder mit 44 (von 55 abgegebenen) Stimmen gewählt, 7 Stimmen fielen auf den Gastwirth Raeschke. In der zweiten Abtheilung wurde der Fabrikdirektor Lieutenant C. D. Schultze mit 6 (von 10 abgegebenen) Stimmen gewählt. — An Stelle des Lehrers Strössenreuter, welchem die Annahme der Wahl seitens der königlichen Regierung untersagt worden war, wurde in der letzthin stattgehabten Generalversammlung des Vorschußvereins der Gastwirth Raeschke zum Kontrolleur gewählt. Der Vorstand des genannten Vereins besteht nunmehr aus dem pensionirten Gendarm Jaeschke als Direktor, dem Gastwirth Raeschke als Kontrolleur und dem Hausbesitzer Diewe als Rendant. (O. P.)

Pr. Stargard, 30. November. Gestern kaufte der Husar Saboravsky, der erst seit Anfang d. Mts. hier steht, für 20 Pfennig Salzsäure und trank davon, jedenfalls, um seinem Leben ein Ende zu machen. Nachdem er etwa die Hälfte getrunken, verspürte er ein heftiges Brennen. Gleich lief er hinter die Stadt in die Verse, um sich zu kühlen. Dieses bemerkte ein Knecht des Gutsbesitzers K., eilte der Stelle zu, wo der Unglückliche fiel, und zog ihn aus dem Wasser heraus. Der junge Mann starb heute. (Altpr. Ztg.)

Danzig, 1. Dezember. Der westpreußische Provinzial-Fecht-Verein hielt gestern Abend die 3. ordentliche General-Versammlung ab, zu welcher 3 Delegirte des Elbinger Zweigvereins, welcher 96 Mitglieder zählt, erschienen waren, Herr Wüst erstattete den Jahresbericht und gedachte namentlich dankend der Unterstützungen, die der Verein bei dem in diesem Jahre veranstalteten Bazar gehabt hat. Der Verein erzielte durch den Bazar eine Einnahme von 603 Mk. Die vorjährigen Einnahmen betrugen im ganzen 2537 Mk., die Ausgaben 2477 Mk., und es wurde ein Vermögen von ca. 2800 Mk. nachgewiesen. Der Verein besteht aus 3 Fechträthen, 19 Oberfechtmeistern und 166 Fechtmeistern. Der Elbinger Zweigverein hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 778 Mk. und eine Ausgabe von 658 Mk. (D. Z.)

Elbing, 1. Dezember. Nach einer heute hier eingetroffenen Mittheilung der kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Danzig ist vor 8 Tagen ein in Nordenburg aufgelieferter Brief mit 700 M., welcher an die Justizhauptkasse in Königsberg adressirt war, spurlos verschwunden. Die sieben Banknoten à 100 M., welche der Brief enthielt, hatten die Nummern 1 788 687a. 0767661a, 1624011a, 1392684b, 1658037b, 0837943c und 0 753 803d.

O. **Dt. Eylau,** 1. Dezember. Zu Stadtverordneten sind bei der gestern stattgefundenen Wahl folgende Herren gewählt: Die Kaufleute

---

Gräfin Orsinska Weihrauch. Olga und Wlady begneten sich nur im Geräusch der Festlichkeiten und selten war es dem Fürsten vergönnt, ihr wie sonst nur im engsten Kreise zu begegnen. Wenn auch Jeder in ihrer Umgebung sich durch ihre Sicherheit und Ruhe täuschen ließen, Wlady und Josefa sahen schärfer, ihnen blieben die stillen Kämpfe der jungen Gräfin nicht verborgen und mit Besorgniß sehnten sie die Ruhe des Lebens, wie sie es sonst genossen, zurück.

In die ersten Tage des April's fiel Olgas Geburtstag und der Graf hatte auf das Entschiedenste gewünscht, daß Wlady die Feier dieses Tages noch mit ihnen verleben solle. Nachdem die vielen Gäste das Schloß nach und nach verlassen hatten, war bald die trauliche Ruhe, nach der sich schließlich selbst der Graf gesehnt, wieder eingekehrt und nur kleinere Gesellschaften wurden besucht und empfangen. Die junge Gräfin zeigte eine ihrem lebhaften Naturell sonst ganz fremde Abspannung und Ermüdung. Die Aerzte, die der Graf zu Rathe zog, empfahlen nur etwas Ruhe, die vielen, lauten Festlichkeiten mit ihren übergroßen Anforderungen an die Dame des Hauses hätten diese Abspannung bewirkt, die sonst ganz bedeutungslos sei. Orsinski ließ sich dadurch beruhigen, umsomehr, als Olga diesem Ausspruch entschieden beipflichtete. Er fand es daher natürlich, daß sie ganze Stunden einsam auf ihren Gemächern zubrachte und oft selbst im Familienkreise stumm und theilnahmlos in ihrem Sessel lehnte.

Mit dem März kamen schon recht warme Frühlingstage, die Spaziergänge im Freien zuweilen ermöglichten. Die gräfliche Familie saß nach dem Frühstück gemüthlich plaudernd zusammen. Man berieth das Programm des Ballfestes, das den Geburtstag der jungen Gräfin verherrlichen und gleichzeitig einen glänzenden Abschluß der Festlichkeiten dieser Saison bilden sollte. Olga betheiligte sich nur sehr gering an der lebhaften Diskussion, und nur, als man schließlich die Abreise des Fürsten als unmittelbar nach dem Fest bevorstehend besprach, bebte sie sichtlich zusammen und jäher Farbenwechsel machte sich auf ihrem schönen Antlitz bemerkbar. Wlady, der hinter Josefas Sessel stehend, Olga unbemerkt beobachtete, sah ihre Erregung und sein großes, seelenvolles Auge ruhte mit unnennbarer Trauer auf der geliebten Frau, deren stiller Kummer ihm fast das Herz zu brechen drohte. — Aber auch die Gräfin hatte diesen Blick gefühlt, hastig griff sie nach einem Stück Bisquit, erhob sich und trat zu ihrem Papagei, der sich im Sonnenstrahl schlaftrunken in dem goldenen Ringe wiegte. Bei ihrer Annäherung streckte der Vogel ihr sofort das Köpfchen entgegen und nahm den gereichten Bissen aus ihren schlanken Fingern, mit denen sie sodann der Gewohnheit gemäß sein glänzendes Gefieder strich. Der Vogel schloß behaglich wieder die Augen, und laut und vernehmlich sprach er die Worte, die Wlady ihm als Knabe noch gelehrt, als Olga über den Tod ihrer Mutter untröstlich war: „Arme Olga, arme Olga!"

Der Eindruck dieses Rufes war für die Gräfin in ihrer augenblicklichen Gemüthsstimmung geradezu überwältigend. Es war ihr, als verstände nur ihr gefiederter Freund in ihrer wunden Seele zu lesen, leise fröstelnd preßte sie die Stirn gegen die Stäbe des schönen Käfigs und es schien als wollten die Sinne sie verlassen. Josefa und der Graf hatten in eifrigem Gespräch diesen kleinen Zwischenfall nicht beachtet, der Fürst indeß war jeder Bewegung der Gräfin mit den Augen gefolgt. Geräuschlos stand er plötzlich neben ihr, löste sanft ihre Finger von den Stäben und zog ihre kalte, zitternde Hand durch seinen Arm. „Du solltest Dich wirklich mehr schonen, liebe Olga", sagte er leise und eindringend, „die Luft des Krankenzimmers und die Anstrengung der vielen Festlichkeiten haben Deine Wangen gebleicht und Dich in auffallender Weise verstimmt."

„Meinst Du?" es zuckte fast wie Spott um ihren schönen Mund.

Josefa stand jetzt auch schon an ihrer Seite: „Du bist blaß, mein Liebling, komm ich führe Dich auf Dein Zimmer, Wladi und der Onkel werden sich bis zum Diner die Zeit ohne uns vertreiben."

„Gewiß Olga," sagte Orsinski freundlich ihre Wange küssend, „thue Dir keinen Zwang an, ich bleibe dabei, Du hast bei meinem letzten Unwohlsein Deine Kräfte viel zu sehr angestrengt. Ja, ja, schüttle nur nicht so abwehrend Dein Köpfchen, Du bist mir gar so seltsam bleich und still, Potz tausend, das sind wir ja gar nicht von unserem Wildfang gewöhnt, was soll denn der Junge, der Wladi davon denken?"

„Ich finde nicht, daß Olga verändert ist, Onkel", fiel ihm Josefa schnell ins Wort, „man ist ja nicht jeden Tag gleichgestimmt.

Olga hatte jetzt auch ihre Fassung wieder gewonnen und sofort bereut, daß sie Wlady durch ihre kurze, schroffe Antwort gekränkt hatte; mit sanftem Lächeln reichte sie ihm ihre Hand:

„Wlady hat ja schon als Knabe meine Launen zu ertragen gewußt, er versteht in meiner Seele zu lesen," fügte sie mit einem Ton innigster Ueberzeugung bei, „keine flüchtige Laune kann unser gutes Einvernehmen stören."

„Ja, ja," lachte der Graf, „so sind die Frauen, ganz unbemerkt schwingen sie den reizenden Pantoffel, und wir sind glücklich, wenn wir, indem wir zu herrschen meinen, ihre unterthänigsten Sklaven sein dürfen. Auf Wiedersehen also mein Kind, er liebkoste lächelnd ihre schöne Hand, „beim Diner hoffe ich Dich wohl und munter zu finden."

Josefa führte Olga hinauf in ihre Gemächer. Willenlos ließ sie sich von der bereit stehenden Kammerfrau in die schwellenden Kissen eines Divans betten und zog fröstelnd die seidene Decke um ihre zitternden Glieder. Dann zog sich die Dienerin auf einen Wink Josefas ins Vorzimmer zurück und ließ beide Damen allein.

(Fortsetzung folgt.)

Nieckau und Grünbaum in der ersten, Rechtsanwalt Hein, Färbereibesitzer Kühne und Kaufmann Lascek, in der zweiten und Fleischermeister Schulz und Schneidermeister Schleiff in der dritten Abtheilung. — In der letztvergangenen Sitzung des Lehrervereins von Dt. Eylau und Umgegend hielt Herr Sordei-Dt. Eylau einen Vortrag über: „Die Bedeutung des Jugendspiels für die Erziehung". In der nächsten Versammlung werden sprechen: Herr Stahnke-Dt. Eylau über das Thema: „Wodurch erringt, bewahrt und erhöht die Lehrerschaft ihre Standesehre" und Herr Lettau-Stradem über: „Die Präparation des Lehrers für die Unterrichtsstunden.

Pr. Holland, 30. November. Ein hiesiger Schuhmachermeister stand dieser Tage vor der Berufsinstanz, beschuldigt, eine bei ihm beschäftigte versicherungspflichtige Person, welche einer anderen Krankenkasse nicht angehörte, zur Gemeindekrankenkasse nicht angemeldet zu haben. Der Beschuldigte hatte einen mit 14tägiger Unterbrechung vier Monate bei ihm in Beschäftigung gewesenen Schuhmachergesellen nicht angemeldet und suchte sich dadurch zu entschuldigen, daß er mit den bezüglichen Bestimmungen nicht vertraut gewesen und geglaubt habe, daß nur Fabrikarbeiter dem Zwange unterworfen seien. Der Gerichtshof setzte eine Geldstrafe von 3 Mk. fest. (K. H. Z.)

Lötzen, 30. November. In dem Wäldchen an der Chaussee zwischen Widminnen und Masuchowken wurde der „Lycker Ztg." zufolge am Abend des 22. d. Mts. der aus dem Zuchthause seiner Heimath Gr. Gablick entlassene Knecht Malinka von dem patroullirenden Gensdarm mit einer Schußwunde in der Brust aufgefunden. Nach Aussage des Verwundeten war ihm aus dem preußischen Gasthause in Widminnen, woselbst er kurz zuvor sich aufgehalten hatte, ein Mann gefolgt, in der Absicht, sich der bei ihm wahrgenommenen Baarschaft von 16 Mk. zu bemächtigen. M. wurde an der genannten Stelle von demselben überfallen, zu Boden geworfen und unter Bedrohung mit einem Revolver zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert. Als M. sich dessen weigerte, ließ der Unbekannte seiner Drohung auch schon die That folgen und feuerte den Revolver, den er M. auf die Brnst gesetzt hatte, ab, denselben schwer verwundend. Der Räuber hatte sich der Baarschaft des M. und eines Bündels mit Kleidungsstücken bemächtigt und war entwichen, ohne daß es der Polizei bis heute gelungen ist, desselben habhaft zu werden.

Stallupönen, 30. November. Prinz Hanachuni aus Japan, welcher sich schon längere Zeit in der Hauptstadt aufhielt und auch den Kaisermanövern in diesem Jahre beigewohnt hat, verweilte den „Ostd. Gb." zufolge gestern und heute in unserer Stadt zum Zwecke der Besichtigung unserer Ulanen in ihren Uebungen zu Pferde sowie des Kasernements. Derselbe hat auch in den Tagen vorher das Hauptgestüt Trakehnen sowie das Remontedepot Kattenau in Augenschein genommen.

Tilsit, 1. Dezember. Der „Tilsiter Volkszeitung" wird aus dem benachbarten Orte „Rucken" geschrieben: In unsrem Nachbardorfe Stumbragirren ließ der Besitzer Auschra am 26. d. Mts. Flachs brechen, wobei mehrere Besitzer (seine Nachbarn) und auch Losleute beschäftigt waren. Nach Beendigung des Flachsbrechens wurde den Leuten, wie es überall üblich ist, ein fröhliches Festmahl gegeben Leider kam es zu einem blutigen Streit, bei dem der Losmann Behr und Sohn den Losmann Killat so lange mit Messern bearbeiteten, bis er zusammenbrach. Der schnell hinzugezogene Arzt von Coadjuthen konnte nur noch den Tod des Killat feststellen. Die beiden Messerhelden wurden heute, am 27. d. Mts., durch den Gendarm Saage gefesselt zur Bahn nach Jeckstecken und von da mit dem Mittagszuge nach Tilsit gebracht.

Posen, 30. November. Die Zuckerfabrik Wierzchoslawice hat jetzt den Beschluß gefaßt, eine Rübenbahn zu bauen, und zwar über Spital nach Wonorze und Vorwerk Modliborzyce. Diese Bahn soll sowohl an ihrem Endpunkte, als auch am Wege von Spital nach Parchanie eine Verladestation erhalten. Um eine vorläufige Uebersicht zu gewinnen, auf ein wie großes Quantum Rüben die Zuckerfabrik zu rechnen haben wird, soll am nächsten Sonntag, den 4. Dezember d. J., Nachmittags 4 Uhr eine Besprechung dieser für alle Betheiligten hochwichtigen Angelegenheit im Gasthause zu Spital stattfinden. — Das vor Jahresfrist aufgefundene Braunkohlenlager zwischen der Johannismühle und dem Orte Malta ist neuerdings wieder in Angriff genommen worden. Die Leitung der Arbeiten liegt der Bergwerksdirektion der Vereinigten Grünberger Braunkohlengruben ob. Innerhalb eines Vierteljahres wird das auf 700 Millionen Hektoliter geschätzte Lager voraussichtlich dem Verkehr erschlossen werden. — Auf dem Güterbahnhof Kempen (unweit des Dorfes Kronskow) entgleiste gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr ein Güterzug. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, aber vier Wagen wurden vollständig zertrümmert und eine Reihe weiterer Wagen so wie die Lokomotive schwer beschädigt. Die Strecke war noch heute gesperrt.

Lokales.

Thorn, den 2. Dezember.

— [Die Vorlage, betreffend Erhöhung der Getreidezölle,] ist heute im Reichstage, nach einem uns zugegangenen Privattelegramm, einer Kommission überwiesen — Die Petition der Handelskammer für Kreis Thorn gegen die Erhöhung der Getreidezölle hat folgenden Wortlaut: „In Erwägung 1. daß Deutschland in Jahren einer gewöhnlichen Mittelernte nicht so viel Getreide hervorbringt, als es zur Ernährung seiner Bevölkerung und zur Aufzucht des Viehs gebraucht, — daß somit jeder Einfuhrzoll auf Getreide einer Besteuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse gleich kommt; 2. daß durch das neue Branntweinsteuergesetz die Preise dieses Genuß- und Stärkungsmittels der arbeitenden Klassen bedeutend erhöht sind: daß anderseits auch die Preise des Kaffee's, dieses den arbeitenden Klassen so nützlichen und nothwendigen Genußmittels, durch andauernd mangelhafte Ernten in allen Produktionsländern ganz enorm gesteigert sind; 3. daß der Ertrag der Kartoffelernte in mehreren bedeutenden Theilen Deutschlands in diesem Jahre unzureichend erscheint und im Frühjahr nächsten Jahres eine wesentliche Steigerung des Preises dieser Frucht sehr wahrscheinlich ist; 4. daß es unter solchen Umständen doch eine recht bedenkliche Sache ist, durch eine Erhöhung der Getreidezölle die Situation noch mehr zu verschärfen und namentlich die arbeitenden Klassen in Bezug auf ihre Nahrungsbedürfnisse in Mitleidenschaft zu ziehen, damit aber der Industrie eine sehr schwere Aufgabe zu stellen, sie ev. vor einen Konflikt zu bringen, da sie der billigen Arbeitskräfte gar nicht entbehren kann, diese aber durch die vorhin erwähnten Steuern und Zölle auf nothwendige Lebensmittel jedenfalls vertheuert werden; 5. daß der Getreidehandel in den Ostprovinzen seit Einführung der Getreidezölle, wie allgemein bekannt, immer mehr gelitten hat und durch die beabsichtigte weitere Erhöhung der Zölle seinem Ende entgegen gehen würde, richten wir an den hohen Reichstag die Bitte, der beabsichtigten weiteren Erhöhung der Getreidezölle die Genehmigung zu versagen."

— [Die „Parole".] die amtliche Zeitung des „Deutschen Kriegerbundes", legt, nachdem sie der schmerzlichen Heimsuchung gedacht hat, welche durch die Erkrankung Sr. königl. und kaiserl. Hoheit des Kronprinzen über unser Kaiserhaus gekommen ist, den Kameraden folgende beherzigenswerthe Bitte ans Herz: „Es ist über allem Zweifel erhaben, daß das deutsche Volk innig mitfühlt und es ist nur zu erklärlich, daß die Gefühle der Liebe und des Mitleides gerade in der Brust der alten Krieger hoch aufwallen: Aber: keine übereilten Kundgebungen dieses so natürlichen Gefühls! Kein Adressensturm und keine Beileidsbezeugungen, die den Kranken wie seinen Angehörigen, jeden Augenblick ihre ernste Lage vor Augen stellen und jedes momentane Vergessen unmöglich machen. Andererseits aber fordern wir angesichts der ernsten Lage unseres Vaterlandes von den Vereinen möglichste Einschränkung aller Festlichkeiten und wo dieselben nicht unterlassen werden können, die Bewahrung eines ernsten Charakters, wie sie die Situation fordert. Unsere Kameraden werden uns verstehen, wenn sie das Taktgefühl in der eigenen Brust befragen."

— [Allgemeine Ortskranken-Kasse.] In der gestern stattgefundenen Wahl zur Generalversammlung wurden gewählt von der Lohnklasse I. und II. die Herren Vincent Kowalkowski, August Lapinski, Gustav Maitré. von der Lohnklasse III. die Herren Swit, Kujawski, Swankowski, Borzmanski, Meijza, Kuczkowski, Wittkowski, Jacob, Kirschlewski; von der Lohnklasse IV. die Herren Kohter, Drebelnig, Fank, Hennig, Ritter, Maciejewski, Mikrzynski, Kujawski, Kowalewicz, Boltz; von der Lohnklasse V. die Herren Hell, Junghans, Bartlewski, Koemin, Babel, Rochna, Lorenz, Berllin, Plawka, Michulski, Hewerk, Petry, Fränkel, Brocke, Meister, Schwarz, Pansegrau, Bock, Schulz; von der Lohnkasse VI. und VII. die Herren Salow, Hoeff.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Konrektor Ottmann seinen ersten Vortrag über altdeutsche Sage unter Berücksichtigung des Nibelungenliedes. Die recht zahlreich erschienene Versammlung folgte den Ausführungen des Herrn Redners mit großem Interesse. Nach dem Vortrage wurden noch einige im Briefkasten vorgefundene Fragen erledigt.

— [Theater.] Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute Freitag Abend die Vorstellung des Berliner Schauspiel-Ensembles stattfindet. Zur Aufführung gelangt das reizende Lustspiel „Tilli". Morgen Sonnabend: „Veilchenfresser" von G. v. Moser, Victor v. Berndt giebt Direktor Darmer.

— [Trajektdampfer.] Die Fahrten derselben finden seit gestern wieder bis 10 Uhr Abends statt.

— [Schwurgericht.] Heute sind zur Verhandlung 2 Sachen anberaumt. In erster wurde wider den Postsekretär Gustav Müller aus Löbau wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder und unrichtiger Führung von Büchern verhandelt. Müller war angeklagt, im Jahre 1886/7 zu Löbau als Beamter Gelder im Gesammtbetrage von 2019,42 M., die er in amtlicher Eigenschaft empfangen bezw. in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet und in Beziehung auf diese Unterschlagung die zur Eintragung und Kontrolle der Einnahmen bestimmten Register unrichtig geführt zu haben. Der Angeklagte gestand heute ein, daß er im November v. J. und im Juli d. J. je 1000 Mark und ein drittes Mal den Rest von 19,42 Mark aus der Postschalterkasse genommen hätte, um dringende Schulden zu bezahlen. Den Defekt habe er dadurch zu verdecken gesucht, daß er bei jeder Revision eingelieferte Postanweisungen nicht gleich in die Annahmebücher eingetragen, dieselben vielmehr einstweilen unterdrückt und die darauf eingezahlten Geldbeträge zur Deckung früher eingelieferter Postanweisungen verwandt habe. Die sonach zeitweise unterdrückten Postanweisungen habe er dann, sobald die Revision vorüber gewesen sei, nachträglich eingetragen und zur Absendung gebracht. Das Verdikt der Geschworenen lautete unter Bewilligung mildernder Umstände auf „Schuldig", worauf M. zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurde. In zweiter Sache wurde wider die Besitzer Franz Patalon, Johann Lewicki, Peter Kowalski, Joseph Malinowski und Vincent Krajewski, sämmtlich aus Dt. Brzozie, wegen Beihülfe zum betrügerischen Bankerott verhandelt. — (Bei Schluss der Redaktion war das Urtheil noch nicht gesprochen.)

— [Sicherheitsmaßregel.] Die bekannte „schiefe Ebene" am Schankhause I. wird, wie wir bereits mitgetheilt haben, mit einer festen Mauer versehen. Jetzt wird dort auch ein eisernes Schutzgitter aufgestellt. Der Verkehr zwischen Stadt und Fähre gewinnt hierdurch viel an Sicherheit.

— [Attentat.] In dem Lokale des Herrn Bierverlegers S. war vorgestern Abend ein junger Mann (Schreiber) erschienen, hatte sich dort gestärkt, war aber schließlich wegen des Bezahlens in Streit gerathen. Später lauerte der schon verschiedenfach wegen ähnlicher Exzesse bestrafte Mensch dem Wirth auf, als er sein Lokal schloß und hieb ihm mit einem mitgenommenen Bieruntersetzer auf den Kopf, ihm verschiedene Wunden beibringend, welche ärztliche Hilfe erforderlich machten.

— [Bahndiebstähle.] Zwei Körbe mit etwa 90 Pfund Cervelatwurst sind wahrscheinlich auf dem hiesigen Bahnhof gestohlen. Vor dem Ankauf wird gewarnt. Von allen Seiten hört man Klagen darüber, daß auf den Bahnhöfen oder auf dem Transport der Güter zu den Empfängern Kisten und Körbe beraubt oder ganz gestohlen werden. Unter so auffälligen Verhältnissen ist der Wunsch sehr berechtigt, daß die Bahnverwaltung energische Schritte thun möge, um diesem Unwesen endlich zu steuern; wenn man nur den festen Willen hat, energisch einzuschreiten, dann werden sich schon Mittel und Wege finden, die Sache mit Erfolg anzugreifen.

— [Versuchter Einbruch] In vergangener Nacht ist ein Einbruch in den Ställen und Kellereien des dem Herrn Jadamowski gehörenden Hauses, Neu-Kulmer Vorstadt Nr. 98, ausgeführt worden. Die Diebe haben Schlösser erbrochen, 5 Pfund Schmalz und 1 Pfund Butter an sich genommen. Bevor sie weitere Diebstähle ausführen konnten, wurden sie bemerkt und verjagt.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkte] war der Verkehr ein recht reger, insbesondere waren viele Fische zum Verkauf gestellt. Preise wichen von denen auf den letztvergangenen Märkten gezahlten nicht ab. Es kostete Butter 0,80—0,90, Eier (Mandel) 0,50—0,60, Kartoffeln (Zentner) 1,60—2,00, Hechte und Barsche bei Beginn des Marktes 0,60, später 0,40; kleine Fische 0,10—0,25 M. u. s. w. — Erwähnung möge an dieser Stelle folgender humoristischer Vorfall finden: Eine Frau kaufte eine 12 Pfund schwere Gans, um dieselbe mit der Post zu versenden. Nun war das Porto für die Gans (12 Pfund) der Käuferin zu theuer; sie kehrte zurück und nimmt, um 20 Pf. Porto zu ersparen, für den gezahlten Preis eine andere — um 2 Pfund leichtere Gans.

— [Gefunden] mehrere Schlüssel, eine Wagenachsenmutter und ein brauner Ueberzieher. Letzterer unfern des städtischen Schlachthauses. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,14 Meter.

Kleine Chronik.

* Die Wittwe des in Chicago hingerichteten Anarchisten August Spies, die ihm durch Prokuration angetraute Nina von Zandt, hat bekanntlich gedroht, daß sie sich das Leben nehmen würde. Sie ist jetzt im Begriffe, diese Drohung zu erfüllen und will Hungers sterben. Letzten Montag begab sie sich während des furchtbaren Sturmes zu Pferde auf den Friedhof, auf dem die Leichen der Hingerichteten beerdigt wurden, ließ den Sarg von Spies öffnen und überzeugte sich, daß er wirklich todt sei. Als sie in ihre Wohnung zurückgekehrt war, weigerte sie sich entschieden, Nahrung zu sich zu nehmen. Vergebens dringen ihre Verwandten und Freunde in sie — sie bleibt ihrem furchtbaren Entschlusse treu.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. Dezember.

Fonds: festlich.			1. Deez.
Russische Banknoten		178,95	179,05
Warschau 8 Tage		178,75	179,00
Pr. 4% Consols		106,50	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		53,70	53,70
do. Liquid. Pfandbriefe		49,90	49,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,80	97,80
Credit-Aktien		450,50	451,00
Oesterr. Banknoten		161,70	161,70
Diskonto-Comm.-Antheile		190,75	191,00
Weizen: gelb	Dezember-Januar	161,70	163,20
	April-Mai	171,00	172,70
	Loco in New-York	89½	89 c.
Roggen:	loco	119,00	119,00
	Dezbr.-Januar	120,70	121,20
	April-Mai	128,20	129,20
	Mai-Juni	fehlt.	fehlt.
Rüböl:	Dezember-Januar	50,30	50,40
	April-Mai	50,80	51,10
Spiritus:	loco versteuert	97,70	98,00
	do. mit 70 M. Steuer	33,20	33,80
	do. mit 50 M. do.	49,00	49,50
	Dezember-Januar	97,40	98,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. Dezember.
(v. Portratius u. Grothe.)
Still.

Loco	96,50 Brf.,	96,00 Geld	96,00	bez.
Dezember	96,00	95,50 „	—,—	„
Trans. conting. 50er		46,00 „	—,—	„
„ nicht conting. 70er		31,50 „	—,—	„

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 1. Dezember 1887.

Aufgetrieben waren 5 Rinder, 1 Kalb und ungefähr 400 Schweine, unter letzteren befanden sich ca. 200 fette Landschweine und 12 Bakonier. Fette Laudschweine wurden mit 29—33, Bakonier mit 39 bis 40 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. — Nachfrage war recht lebhaft.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
1.	2 hp.	761.9	+ 3.0	SW	3	10	
	9 hp.	760.7	+ 3.8	SM	6	10	
2.	7 ha.	761.1	+ 5.9	SW	7	10	

Wasserstand am 2. Dezember, Nachm. 3 Uhr: 1,14 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Paris, 2. Dezember. Die Kammer wurde um sechs Uhr wieder eröffnet. Rouvier theilt mit, Grevy habe erklärt, er beabsichtige keinen Konflikt mit dem Parlament und wolle seinen Entschluß der Kammer morgen durch eine Botschaft mittheilen. Das Kabinet führe inzwischen die Geschäfte fort. Die Kammer vertagte sich bis morgen Nachmittag zwei Uhr. Die in der Umgebung des Kammerpalastes angesammelte Menge zerstreute sich, ohne daß etwas vorgefallen wäre.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei in's Haus.

Heiserkeit, Schnupfen u. Husten verlangen stets eine sofortige Bekämpfung will man chronischen und häufig ernsteren Leiden vorbeugen. Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller) hat sich zu diesem Zweck ganz vorzüglich bewährt und wird wegen seines angenehmen Geschmack's auch von den Damen allen anderen Hustenmitteln vorgezogen. Die bekannte Tragödin Frau Intendant Claar-Delia giebt dem Pectoral folgendes Zeugniß: Es ist nicht allein die prompte Wirkung, welche mir Dr. R. Bock's Pectoral bei catarrhalischen Erkrankungen werthvoll macht, sondern auch der angenehme Geschmack und das Nichtbelästigen des Magens wie dies bei den wenigsten Hustenmittel zutrifft. Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller) ist à Schtl. Mk. 1 enthaltend 60 Stück Pastillen in den bekannten Apotheken erhältlich. Jede Schachtel muß den Namenszug Dr. R. Bock's tragen.

Heute Morgens 5 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau von Kurowska,
geb. **von Valtier,**
im 87. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 2. Dezember 1887.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, d. 5. d., Vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause, Gerechtestr. Nr. 120, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember cr. resp. für die Monate Oktober/Dezember wird
in der höheren und Bürger-Töchterschule
am **Dienstag, den 6. d. Mts.,**
von Morgens 9 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am **Mittwoch, den 7. d. Mts.,**
von Morgens 9 Uhr ab,
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 1. Dezember 1887.
Der Magistrat.

Oeffentliche Auction.

Dienstag, den 6. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Pfarrers a. D. **Wilhelm Senft** in **Gremboczyn** verschiedenes Mobiliar, als:
Kommode, Flügel, Spiegel, Sopha u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 2. Dezember 1887.
Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Ausverkauf
von Tapetenresten
zu jedem Preise.
Stuckrosetten, alle streichfertigen Oelfarben, sowie alle trockenen Farben, Pinsel, Lacke, Firnisse 2c.
empfiehlt zu **billigsten Preisen**
J. Sellner,
Tapeten- und Farben-Handlung,
Thorn, Gerechtestr. 96.

Kalender 1888!!

Der hinkende Bote, Trewendt's und Trowitzsch's Volkskalender, Daheim- und Gartenlaubekalender, Ost- und Westpreuss. Kalender, Payne's Familienkalender, Abreiss-, Comtoir-, Damen-, Geschäfts-, Portemonnaie- und
landwirthschaftliche
Kalender von
Mentzel u. Lengerke
und **Trowitzsch & Sohn**
empfiehlt die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein Lager in fertigen gekröpften **Photographie-** und Haussegenrahmen, sowie reichhaltige Auswahl in verschiedenen Leisten.

Bilder, vom einfachsten bis zum eleganteften Genre, werden sauber und billigst eingerahmt.

S. Aron,
Glasermeister.

Ein Geschäftslokal,

zu jedem Waarengeschäfte geeignet, mit Wohnung u. Remise, vis-à-vis dem hiesigen Bahnhof gelegen, ist per sofort zu vermiethen.

F. Gründer, Fleischermeister,
Jablonowo.

Mein Geschäft
befindet sich jetzt
Butterstr. 144.
Amalie Grünberg.

Die ächten schwedischen
Verdichtungsleisten
für Fenster und Thüren
sind zu haben bei
J. Sellner,
Tapeten- und Farben-Handlung,
Thorn, Gerechtestr. 96.

Offerire von neuer Sendung:
Ia Dillgurken, p. Schock 2,10 Mk.,
IIa „ „ „ 1,10 „
im Detail 4 Stück = 10 Pfg.
Heinrich Netz.

Gustav Elias, Thorn,

Mode-Waaren- und Damen-Confektions-Geschäft,

448 Breitestraße 448

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß der

Weihnachts - Ausverkauf

begonnen hat.

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Winter-Tricotkleidchen, in schönen Mustern, p. St. 2,50 Mk.
Winter-Tricottaillen, pr. Stück von 3,00 Mk. an.
Prima Plüsch-Schulterkragen, pr. St. v. 1,30 Mk. an.
Tricotagen für **Herren, Damen und Kinder.**
Wollene gestrickte Herren-, Damen- und Kinder-Westen.
Wollene gestrickte Damen- und Kinder-Röcke.

Große Auswahl
von
Prima Gloria-Regenschirmen,
sehr gute Stoffe, mit eleganten Stöcken, von 3,50 Mark an.

Ganz besonders empfehlen wir unsere
Neuheiten
in **Spachtelgarnituren, Jabots und Fichus.**
Silber-Balltücher, Stück 1,00 Mk., sowie
Schürzen, Rüschen und Morgenhäubchen,
in ganz reizender Ausführung.
Seidene Handschuhe und Fächer,
sämmtliche Ballfarben, in größter Auswahl empfehlen sehr billig

Lewin & Littauer.

Ich habe mit dem heutigen Tage einen
großen Weihnachts-Ausverkauf
eröffnet, wobei ich mein großes Lager, bestehend aus
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen und Stiefel
zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufe.

Fast täglich treffen **neue Sendungen** in **Filz, Zeug und Leder** ein, von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten,** welche direkt in **Tilsit angefertigt** werden.

Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden in kurzer Zeit ausgeführt.

Achtungsvoll
W. Husing, Tilsiter Schuhwaaren-Niederlage,
310 Passage 310.

Empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste meine
Honigkuchen-Fabrikate.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt nach wie vor. **Auch Privatkunden** erhalten eine **kleine Provision.**

Mit Hochachtung
Neustädter Markt 138/39. **Joh. Kurowski.** Neustädter Markt 138/39

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit,
unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.
Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.
Versicherungsbestand Ende 1886 . . . 35000 Policen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Dividendengenuß bei der Lebensversicherung schon nach 3 Versicherungsjahren. Dividende der Lebensversicherung für das Jahr 1886 28% der Prämie. Dividende der Renten-Versicherung seit 25 Jahren nicht unter 10% der Rente.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je 1000 M. Vers.-Summe:	M. 1570.	17.90.	21.30.	25.50.
abzüglich 28% Dividende nur noch:	M. 11..31.	12.89.	15.34.	18.36.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Vertretern der Anstalt: **in Thorn D. Makowski,** Friseur; **Bobrowo Jakob Wojcececkowski,** Lehrer.



Ablegen, Ueberschreiben oder Einkleben der Briefe gespart. Jeder Brief sofort nach Datum und Alphabet geordnet und in wenigen Sekunden aufzufinden, Correspondenz in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen ohne die anderen Briefe mit herausnehmen zu müssen oder deren Ordnung nur im Geringsten zu stören.

Illustrirte Cataloge gratis und franco. Zu hahen in den besseren Schreibwaarenhandlungen oder von

August Zeiss & Co., Berlin W.,

Hoflieferant S. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoh. d. Herzogin zu Anhalt-Bernburg.

Berlin W. — Frankfurt a. M.
Filialen: New York, Rochester, Chicago, London, Paris & Wien.

Bank-Geschäft, AUGUST FUHSE, Staats-Lotterie-Effecten-Handlung.
Friedrichstrasse 79, BERLIN W., Friedrichstrasse 79.
Loose zur 177. **Königl. Preussischen Klassen-Lotterie** stets in allen Abschnitten vorräthig. Ziehung III. Klasse 12. December 1887. Pläne gratis.

Mein Holzplatz

ist jetzt gegenüber dem weißen Thor, rechts, am Schankhause. Verkäufer **Jendri.**
Louis Kalischer.

In der 1. Etage 2 Zimmer nach vorne zu vermiethen, möbl. oder unmöbl. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein möblirtes Zimmer an eine alleinstehende Dame zu vermiethen. Zu erfragen Jacobstr. 318!, 1 Treppe.

Podgorz. **Zum Weihnachtsfest** Podgorz.

offerire mein reichhaltiges Lager in
Manufaktur-, Kurz- und Wollwaaren
sowie in
Weisswaaren
als: **Gardinen, Zwirngedecke, Stickereien, Trimming und Rüschen** in geschmackvollen Dessins. **Gummi-Wäsche.**
Auch bringe mein **Spielwaaren-Lager** in empfehlende Erinnerung.

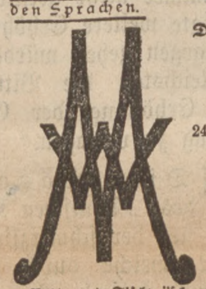
Philipp Hirsch,
Reelle Bedienung. **Podgorz.** Reelle Bedienung.

Morgen, Sonnabend, **Abends 6 Uhr:**
Großes Wurstessen,
während desselben **Streichquintett,**
geb. von Mitgl. der Kapelle des 61. Regts.
Entree à Person **20** Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein
Paul Hass (früher **Hanke**).



Heute, Sonnabend,
von 6 Uhr Abends ab:
frische
Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
Benj. Rudolph.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Frische Wachholderbeeren
empfiehlt billigst die Drogenhandlung von
Hugo Claass, Thorn.

10 Pfd.-Postfaß **Mainzer Gelée** mit **Himbeer** oder **Honig** M. 4 franko g. Nachn., in Kübel billiger, vers. **Jean Schröder, Mainz.**

Uhrmachergehilfen sucht
B. Willimtzig, Brückenstr. 6.

Einen Laufburschen
braucht sofort **M. Chlebowski.**

Ein großer

Laden
nebst angrenzenden Räumlichkeiten, bisher von Herren Gebr. **Jacobsohn** bewohnt, ist von sofort zu vermiethen.
S. Hirschfeld, Seglerstr. (Butterstr.) 92/93.

Für zwei junge Leute **billig Logis** auch Beköstig. von sofort Seglerstr. 140, 2 Tr.

Möbl. Zim. zu verm. bei **Schlösser,** Podgorz.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

1 Wohnung v. sofort z. verm. Hohestr. 68/69.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, ist Heiligegeist-Straße 176 zu vermiethen.

1 möbl. Parterre-Zimmer für 1—2 Hrn., mit u. oh. Pension v. sofort z. verm Windstr. 164, gegenüber d. neuen Pfarrhause.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension von sofort zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. nach vorn.

Culmerstr. 333 v. sof. **1 kl. Wohn.** z. verm.

Eine Mittelwohnung,
2 Treppen hoch, von sofort zu vermiethen **Altstädtischer Markt Nr. 161.**

1 gut m. Zim. zu verm. Neust. 147/48, I.

Die 2. Etage, Altstädt. Markt Nr. 156, von Ostern und ein **Lager-Keller** von sogleich zu vermiethen. **Elise Schulz.**

Altstädter Markt Nr. 289 ist eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör zu vermiethen. Näheres bei **Moritz Leiser.**

1 m. Z. mit Beköst. z. v. Schillerstr. 410 p. I.

2 gut möbl. Z. m. Pens. z. v. Gerechtestr. 138/39.

Aula der Bürgerschule.
Donnerstag, d. 8. Dezbr. 1887:
III. Sinfonie-Concert.
Sinfonie Nr. 6 D-moll. . . . J. Raff.
Anfang 8 Uhr.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jähriger approbirt. Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung! Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende** in **Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

Schweizer Diorama
Turnsaal Mädchenschule,
Bäckerstraße,
bis 4. Dezember Abends:
Die Schweiz.
Offen v. 4 bis 10 Uhr Abends.
Billets 50 Pf., 5 St. 1,80, 10 St. 3. Mk.

Thorner Liedertafel.
Sonnabend, den 3. Dezbr. 1887,
im Victoria-Saal:
Vocal-Concert
und
Tanz.
Anfang Abends 8 Uhr.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Turn- Verein.
Sonntag, den 4. d. Mts.,
Nachmittags von 5—7 Uhr:
Schauturnen
im
Turnsaale der Bürgerschule.
Entree 20 Pf.
Billetverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Oscar Drawert,** Altstadt, und an der Kasse.
Der Vorstand.



Schlüsselmühle.
Sonnabend u. Sonntag:
grosses Wurstessen,
wozu ergebenst einladet.
A. Medo.

Gummi-Artikel jeder Art empfiehlt u. versendet Cataloge gratis
E. Kröning, Magdeburg.

Theater in Thorn.
(Im Saale des Herrn **Holder-Egger.**)
Sonnabend, 3. Dez. 1887:
Zweites Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensemble.
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Sonntag, den 4. Dezember cr.:
Wegen anderweitiger Verwendung des Theater-Lokals kann Sonntag **keine** Vorstellung stattfinden.

Montag, den 5. Dezember cr.:
Die Danischeffs.
Schauspiel in 4 Akten von P. Newsky.
Alles Nähere die Zettel.

Kirchliche Nachrichten.
Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.
2. Advent.
Sonntag, den 4. Dezember 1887.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädt. evang. Kirche.
2. Advents-Sonntag, den 4. Dezbr. 1887.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Candidat Semerau.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt Herr Pfarrer Klebs.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-lutherische Kirche.
2. Advent.
Vormittag 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.